

## HANDSCHRIFTEN.

(Eine Originalskizze von Mozart.) Die bekannte Pianistin Germaine Schnitzer hat dem Mozarteum in Salzburg die Originalskizze Mozarts zum Briefduett aus „Figaros Hochzeit“ zum Geschenk gemacht. Die Skizze, die bisher im Besitze des Dichters Stephan Zweig war, wurde von diesem dem Mozarteum um 2000 Schilling offeriert. Da aber das Mozarteum nicht in der Lage war, diesen Betrag für das kostbare Blatt aufzuwenden, kaufte es Germaine Schnitzer und schenkte es dem Mozarteum. Bezeichnend ist der Ausspruch der Künstlerin: „Warum sollen nur die reichen Leute etwas schenken, warum nicht auch wir armen Künstler? Ich habe Salzburg so viel an Schönheit zu danken, daß ich mich gerne in dieser Form revanchiere.“

## NUMISMATIK.

(Spanische Silbertaler — in Jugoslawien.) In der Nähe von Banja Luka in Jugoslawien fand der Bauer Marko Stoschtsich beim Umgraben seines Maisfeldes einen ziemlich umfangreichen Topf aus Lehm. Er trug ihn ungeöffnet zur nächsten Polizeistation, wo man ihn im Beisein mehrerer Zeugen öffnete. Zur größten Verwunderung aller fand man den Topf vollgefüllt mit großen Silbertalern, die alle das Jahreszeichen 1634 trugen. Sachverständige stellten fest, daß die Silbertaler spanischen Ursprungs sind. Auf ihnen ist der Kopf des spanischen Königs Philipp IV. geprägt, der von 1621 bis 1665 regiert hat. Es bleibt ein Rätsel, wie der Topf mit den spanischen Silbertalern, die auch heute nicht nur einen numismatischen, sondern auch einen ziemlich hohen Sachwert darstellen, in das Maisfeld in Jugoslawien kam. In der Umgebung von Banja Luka, im damaligen sogenannten Banat von Jajce, wurden zur Zeit der Herrschaft Philipps IV. erbitterte Kämpfe zwischen Christen und Mohammedanern geführt, in denen die Türken die Oberhand behielten. Man vermutet nun, daß ein spanischer Feldherr, der von den spanischen Habsburgern ihren österreichischen Verwandten zu Hilfe geschickt wurde, beim Rückzug einen Teil seiner Kriegskasse vergraben ließ, damit er nicht den Türken in die Hände falle. Das Geld lag drei Jahrhunderte in der Erde, bis es der arme bosnische Bauer fand, für den der Fund ein Glück bedeutet, denn nach dem jugoslawischen Fundgesetz gehört ein Drittel des Wertes des Fundes dem Finder.

(Die älteste skandinavische Münze?) Von der Insel Gotland wird ein ungewöhnlich reichhaltiger Fund an Silbermünzen und anderen Gegenständen aus Silber gemeldet. Nicht tief unter der Oberfläche des Bodens stieß ein Bauer auf ein eisernes Gefäß, das Silberstäbe, eine verzierte Zunge einer Schnalle, einen Silberbeschlag und nicht weniger als 103 vollständige arabische Münzen und 91 Stück ähnlichen Münzen enthielt. Das wichtigste Fundstück war eine Münze, von der angenommen wird, daß sie von Birka im Mälarsee, einem der ersten Orte in Schweden, die zum Christentum bekehrt wurden, herstamme. Solchenfalls würde es sich um die erste Münze dieser Art handeln, die auf Gotland gefunden worden ist. Man nimmt an, daß die Münze im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts geprägt worden ist und als die älteste skandinavische Münze betrachtet werden kann.

## PHILATELIE.

(Auktionen.) Das Dorotheum in Wien nimmt im September seine Briefmarkenauktionen auf.

H. R. Harmer in London kündigt für den September bereits zwei Auktionen an. Am 13. und 14. September versteigert er seltene und alte Marken, darunter eine britische Kolonialkollektion, eine Spezial-Bulgariensammlung und Neuauflagen fremder Marken in Dreierblocks. Vom 20. bis 22. September bringt er die Cecil Raphael-Sammlung zur Auflösung, die Marken des britischen Imperiums umfaßt.

(Der Absatz der Donau-Dampfschiffahrts-Gedenkmarken.) Der Absatz der Sonderbriefmarken, die aus Anlaß des 100-jährigen Gedenktages der ersten Ausfahrt eines Dampfschiffes der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft herausgegeben worden sind, war ein sehr flotter. Von den Werten von 12 und 24 Groschen wurden 3½ Millionen Stück verkauft, der Absatz an höheren Werten zu 36 und 64 Groschen war selbstverständlich ein geringerer. Die Juniinnahmen der Postverwaltung waren um 100.000 Schilling höher als im Juni des Vorjahres. Diese Einnahmehöherung dürfte auch auf den Ertrag der Sonderbriefmarken zurückzuführen sein.

(Zum Nürnberger Reichsparteitag.) Aus Berlin wird uns gemeldet: Zum diesjährigen Reichsparteitag in Nürnberg läßt die deutsche Reichspost an Stelle einer besonderen Marke in einer beschränkten Auflage die 6 Pfennig-Marke des Führerblocks in der Umrahmung mit einem Ueberdruck in schwarzer Farbe „Reichsparteitag Nürnberg 1937“ erscheinen.

(Druckfehler auf den englischen Krönungsmarken.) Aus London wird uns berichtet: In der Hast, in der die englischen Krönungsmarken hergestellt wurden, sind, wie nun bekannt wird, mancherlei Druckfehler unterlaufen. So wurden bei den 1½ Pence-Marken vielfach die Kontrollnummern ausgelassen, wodurch ein Fehldruck entstand, nach dem nun die Sammler fahnden. Bei anderen Werten sollen Nuancierungen in der Farbe entdeckt worden sein, was natürlich auch Philatelisten veranlaßt, sich die Marken darauf anzusehen.

(Briefe, die um die Welt gehen.) Die französische Fluggesellschaft Air France gibt den Briefmarkensammlern anläßlich der Pariser Weltausstellung Gelegenheit, in ihre Sammlungen einen Brief einzureihen, der den Weg um die ganze Welt zurückgelegt hat. Diese Briefe werden von Paris über Hongkong, New-York, Natal oder in der entgegengesetzten Richtung aufgegeben. Sie werden in jedem der genannten Staaten mit neuen, für die nächste Etappe erforderlichen Marken versehen. Für diese Luftpostsendungen werden besondere Briefumschläge verwendet, die auf einer Seite nur Marken und Stempel tragen. Die Frankierung eines Briefes kostet 100 französische Francs. Im Verlustfalle wird der Betrag zurückerstattet. Bestellungen nehmen bis zum 28. September die Vertretungen der „Air Francs“ entgegen.

(Museumsbesuch und Briefmarken.) Aus Paris wird uns geschrieben: Um einerseits den Besuch des Louvre zu heben, andererseits aber sich eine Mehreinnahme zu schaffen, hat die Postverwaltung im Einvernehmen mit dem Museum eine neue Briefmarkenserie ausgegeben, die aus einem grünen 30 Centimes und einem roten 50 Centimeswert besteht. Auf jeder Marke ist ein Glanzstück des Louvre, die berühmte Figur der kopflosen Nike, abgebildet. Die Briefmarke bekommt man aber nicht allein, sondern nur auf einer Ansichtskarte aufgeklebt, Untrennbar mit ihr ist die Ansicht eines Meisterwerkes von Leonardo, Rembrandt, Velasquez oder Frans Hals, das mit je 70 Centimes berechnet wird.

(Die neuen Purkyne-Gedenkmarken.) Aus Prag wird uns berichtet: Die von der „Internationalen Sammler-Zeitung“ angekündigten Gedenkmarken für J. E. Purkyne werden am 2. September zur Ausgabe gelangen. Sie sind nach einem Entwurf des Professors Spaniels vom Stecher Heinz ausgeführt worden. Die Postverwaltung führt bei diesem Anlasse eine Neuheit für die Tschechoslowakei ein. An Stelle der Plattennummern, die künftig bei allen Markenausgaben entfallen sollen, werden alle auf einem Markenbogen befindlichen leeren Kupons, die die gleiche Größe, wie die Marken haben und ebenso gezähnt sind, einen dreireihigen Aufdruck haben, und zwar „Jan Evangelista Purkyne 1737—1937“, ferner drei Lindenblätter und das Zeichen der ärztlichen Wissenschaft, einen Stab mit der Schlange. Jeder Bogen wird zwölf derart bedruckte Kupons haben, und zwar je sechs zu beiden Seiten.

(Hebräische Poststempel.) Anläßlich des Kongresses der Weltvereinigung orthodoxer Juden „Agudas Israel“ in Marienbad war im Kongresssaale ein Postschalter eingerichtet, bei dem die aufgegebenen Briefe mit einem Poststempel in tschechischer und hebräischer Sprache abgestempelt wurden.

(Erinnerungsmarken von Honduras.) Aus Anlaß der Verlängerung der Amtszeit des Präsidenten Garéas hat Honduras eine Serie Erinnerungsmarken in zweifarbigen Tiefdruck herausgegeben. Die Marken zeigen in großem Querformat die General Garéas-Brücke mit einem fliegenden Kondor, in der linken oberen Ecke das Bild des Präsidenten, darunter die Worte: Friede, Arbeit, Wissen. Die Serie umfaßt vier Werte, und zwar: 6 Centavos karmin und oliv, 21 Centavos grün und violett, 46 Centavos ziegelrot und sepia und 55 Centavos violettblau und schwarz.

## VERSCHIEDENES.

(Ein unbekanntes Denkmal.) In der aus dem Jahre 1662 stammenden, von der Gräfin Katharina Ursula von Abensperg-Traun gestifteten Ordensgruft der PP. Jesuiten in der Kirche zu den neuen Chören der Engel Am Hof in Wien wurde kürzlich die kunsthistorisch sehr bedeutsame Altarnische im Auftrage der Zentralstelle für Denkmalschutz durch den akademischen Maler Alfred Lauer restauriert. Es handelt sich dabei um ein bisher völlig unbekanntes Denkmal. Die Nische ist von Architekturmalereien mit großen ausgelassenen Durchblicken ausgefüllt. Zu beiden Seiten befinden sich Darstellungen des Fegefeuers, an der Rückwand ist eine Golgatha-Landschaft angebracht. Die künstlerisch nicht sehr bedeutenden Fresken stammen aus dem Ende des 17. Jahrhunderts. Der Altaraufbau selbst zeigt an der Vorderseite der gemauerten Mensa ein sehr schönes in Fresko gemaltes Requiem-Antependium mit einem Cruzifixus, darüber Totenköpfen. Ueber der Mensa jedoch er-